

Offene Stellen in Jesaja 40, 1-8.
Ein methodenkritischer Vergleich

1. Hinführung

Der Beitrag will an Hand eines Beispieltexes Vorgehensweise und Effizienz zweier exegetischer Methoden erläutern und vergleichen. Sie stehen sich zwar weder konträr gegenüber noch schließen sie sich gegenseitig aus; sie sind vielmehr sogar in ihrer Genese verwandt und in ihrer Terminologie voneinander abhängig.

Gemeint ist die sog. historisch-kritische und die sog. literaturwissenschaftliche Methode der atl. Exegese. Beide haben die wissenschaftlich-kritische Analyse des atl. Textes zum Forschungsobjekt; doch wird der Text von unterschiedlichen Voraussetzungen aus und unter verschiedenen Aspekten betrachtet, was in der Rezeption der beiden Methoden nicht immer klar differenziert wird. Ich darf den fundamentalen Unterschied kurz erläutern.

Die sog. historisch-kritische Methode - mit dieser Bezeichnung summiere ich, zugegeben oberflächlich, die dominanten Vorgehensweisen der Textinterpretation seit Beginn der wissenschaftlich-systematischen Erforschung des AT¹ - sucht den atl. Text zuerst von seinen historischen Hintergründen und als Produkt seiner Zeit zu verstehen und ist von daher bestrebt, an erster Stelle die zeitgeschichtlichen Umstände der Textentstehung und ihre religionsgeschichtlichen Hintergründe zu erhellen, um dann mit den Daten der Historie die Exegese des Textes vorzunehmen. Zur genaueren Fixierung der vermuteten zeitgeschichtlichen Verankerung eines Textes werden daher im Rahmen dieser Methode gerne auch atl. Paralleltexte herangezogen, deren chronologische Festlegung schon gesicherter erscheint oder deren gattungs-

geschichtliche Verwandtschaft eine situative Festlegung des Analysetextes eher erlaubt.

Die sog. literaturwissenschaftliche Methode - im AT innoviert und systematisiert von W. RICHTER² - nimmt dagegen den Text als Text zum Forschungsgegenstand. 'Literaturwissenschaft' im Sinn RICHTERs definiert sich in Korrelation und Kontinuität zu Grammatik und Syntax, deren Forschungsobjekt die mikrotextuellen Elemente wie Morphem, Wort, Wortfügung und Satz sind³; die literaturwissenschaftlich ausgerichtete Vorgehensweise analysiert den Makrotext, der sich als Summe von Sätzen zu einem geschlossenen literarischen Gebilde fügt. Das 'initium exegendi' ist bei der literaturwissenschaftlichen Methode demnach nicht von historischen oder chronologischen Erkenntnissen und Festlegungen abhängig. Die Textdaten selbst werden ernst genommen und auf ihre Funktion hin befragt. Sie liefern einen zunächst hinreichenden Kriterienkatalog für die zu erarbeitende Textinterpretation. Situative, historische, chronologische Fragen bleiben durchaus bedeutsam, werden aber erst in nachgeordneten Schritten an den analysierten Text angelegt.

Deutlich machen läßt sich die unterschiedliche Vorgehensweise am Beispieltext Jes 40,1-8, bei dessen Interpretation auf die offenen Fragen des Textes in je unterschiedlicher Weise reagiert wird.

2. Offene Fragen

In Jes 40,1-8 evoziert das Fehlen von wichtigen Informationen in der Exposition des Textes folgende Fragen und Probleme:

1. Wer fordert in V. 1a.b wen auf, den Tröstungsauftrag Elohims weiterzugeben: Ungenannte Propheten oder Priester (Tg, LXX), das Volk Gottes (Vg)⁴, jeder, der trösten kann (DUHM⁵)? Sprecher und Angesprochene gehören jedenfalls verschiedenen Gruppen an und identifizieren sich nicht miteinander; die Distanz

zwischen Adressat und Adressant läßt die Pronomensetzung in V. 1c erkennen.

2. Wer ist Subjekt des Redeauftrags in V. 2a,b, nachdem der göttliche Auftraggeber wegen der namentlichen Nennung von YHWH in V. 2e als Redesubjekt wohl nicht mehr denkbar ist?

3. Wem gehört die 'rufende Stimme' in V. 3a und 6a, die ebenfalls nicht Jahweh zugeschrieben werden kann?

4. Wer ist Empfänger des Befehls von V. 3b,c, den 'Weg Jahwehs' zu bahnen?

5. Welcher Textüberlieferung soll man im problematischen Satz V. 6c folgen: MT oder Q/LXX (*w*='amar oder *wa*='omär)? Distanzierte Darstellung in 3. Person oder engagierter Selbstbericht in 1. Person? Und wie weit verläuft die dadurch eingeleitete Rede? Ist V. 6-8 insgesamt Inhalt des Verkündigungsauftrages oder gehört es zum prophetischen Einwand? Oder ist der Inhalt des Verkündigungsauftrages das in V. 1-5 Ausgedrückte?

Mit dieser Beobachtung der Häufung von offenen Fragen darf als vorläufiges Urteil formuliert werden: Es scheint ein Spezifikum dieses Textes zu sein, bestimmte Aussagen offen zu lassen, notwendige Informationen nicht zu geben und dadurch keine Festlegungen zu treffen.

3. Lösungsversuche

3.1 Der historisch-kritische Lösungsversuch

Von den vielen Lösungsvorschlägen der historisch-kritischen Methode seien nur zwei exemplarisch und in aller Kürze genannt und bewertet; sie erscheinen symptomatisch für das Vorgehen dieser Methode.

Man nimmt zur Klärung der genannten Textprobleme und offenen Fragen entweder religionsgeschichtliche Daten zu Hilfe wie etwa CROSS⁶ oder Informationen aus vermuteten Parallelstellen im AT wie ELLIGER⁷. Diese außertextuellen Daten füllen

dann die Leerstellen des Ausgangstextes auf und führen zu den bekannten Festlegungen, daß die 'rufende Stimme' in V. 3 und 6 den Hintergrund einer kanaanäisch beeinflussten Thronratsvision erschließen läßt (CROSS), und daß V. 1.2 einen Augenzeugen- oder Botenbericht aus der Thronratsitzung darstellt (ELLIGER). Dadurch ist speziell die Nähe zu Jesajas Berufung (Jes 6) und allgemein zum Typus 'prophetischer Berufsbericht' hergestellt (ELLIGER); auch der sog. Einwand in V. 6d wird darauf festgelegt.

Kurz gesagt: Die historisch-kritische Methode macht durch außertextuelle Daten den mehrdeutigen Text eindeutig.

3.2 Der literaturwissenschaftliche Lösungsversuch

Die literaturwissenschaftliche Methode wird zunächst die textimmanenten Daten und Gegebenheiten beachten und sie ohne Zuhilfenahme gattungskritischer oder religionsgeschichtlicher Parallelen auszuwerten versuchen.

Dabei wird sie feststellen:

1. Die auffälligen Tilgungen⁸ und Nullstellen im Text, vor allem die ungenannten Redesubjekte, haben in sich Funktion und Aussagewert; sie wollen nicht gefüllt und geklärt, sondern als freie Stellen ernst genommen werden:

Die zahlreichen Unbestimmtheitsstellen induzieren ein wichtiges Spannungsmoment, insofern sie den Textrezipienten fesseln, Fragen in ihm evozieren und zur Fortsetzung der Textrezeption animieren⁹. Sie sind am Buchanfang bewußt eingesetztes Stilmittel, die auf der Ebene der Kommunikation zwischen Autor und Textrezipient zu erklären sind und keine außertextlichen Parallelen zur Deutung benötigen.

Nach der funktionalen Auswertung der auffällig häufigen Tilgungsstellen ist nun zu fragen:

2. Was ist tatsächlich ausgedrückt und an der Textoberfläche dargestellt? Denn es soll deutlich werden, zu welchen Gunsten die

Tilgungen vorgenommen sind. Dabei lassen sich zu Häufungs- und Akzentstellen auf der Textoberfläche zwei weitere Beobachtungen festhalten:

- In der Texteinheit stehen Verben des Redens, genauer des Zuredens und Tröstens im Vordergrund (vgl. V. 1a.b. 2a.b: NHM, DBR ^c1 1b, QR' '1). In diesen Sätzen ist bewußt der Akzent auf den Verbal Ausdruck gelegt, das nominale Element aber zurückgenommen. Das geht zwar, wie gezeigt, zu Lasten der Informationen über die Träger der Trostreden. Für den Autor ist aber offensichtlich der Vorgang des Tröstens wichtiger als die Aussage über den Tröster oder um es mit den Worten von BONNARD¹⁰ zu formulieren: "Der hebräische Text insistiert viel weniger auf der Identität der Tröster als auf der Intensität der Tröstung und ihrem göttlichen Ursprung".

- Die Zurücknahme der nominalen Elemente läßt noch einen weiteren Schwerpunkt unserer Einheit erkennen: Jahweh/Elohim und seine Wirkursächlichkeit tritt dadurch stärker in den Vordergrund. Er ist der Initiator neuer und einmaliger Prozesse: Er gibt den Impuls zum Trösten (V. 1), er beendet die Schuldknechtschaft (V. 2c), er leitet die Vorbereitung seines königlichen Weges (*drk*) ein (V. 3-5), er enthüllt seine Herrlichkeit (*kbwd*: V. 5a) und verleiht seinem Wort (*dbr*) Bestand (V. 8).

Nomina sind demnach nur von Belang, wenn sie in eine Verbindung mit Jahweh/Elohim eintreten: *drk YHWH*, *kbwd YHWH*, *ph YHWH*/ *dbr 'lhym*. Ansonsten aber werden sie bewußt zurückgestellt, um die Vorgänge, Prozesse und Sprechakte zu betonen, die Jahweh inszeniert und in Gang bringt. In der Hervorhebung der göttlichen Wirkursächlichkeit zu Beginn einer neuen Epoche liegt eine weitere Intention von Jes 40, 1-8.

In dieser Weise leistet es die literaturwissenschaftliche Methode, am Beginn des Analysevorgangs die wichtigsten Schwerpunkte und Intentionen eines Textes herauszuarbeiten, ohne ihn durch textfremde Elemente und Daten zu überformen. Vor allem

gelingt es dieser Methode, den Prologcharakter von Jes. 40,1-8 textanalytisch nachzuweisen; denn es wird sich ergeben, daß die wichtigsten Stichworte und Themata des Deuterocesajabuches in diesem Anfangstext schon anklingen und sich wie ein roter Faden durch das Gesamtkorpus ziehen.

Diese ersten Erkenntnisse und Ergebnisse der Basisanalyse bilden Leitlinie wie Korrektiv für alle nachfolgenden Schritte und Beobachtungen zu Jes. 40 und den darauf folgenden Texten.

Anmerkungen

- 1 Eine Deskription und Charakterisierung dieser Methode bietet z.B. W. EGGER, *Methodenlehre zum Neuen Testament*, Freiburg 1987, 21 f. EGGER bemüht sich in seinem Buch freilich um eine Verbindung der historisch-kritischen mit den neueren, von der Sprachwissenschaft herkommenden Methoden (11).
- 2 In W. RICHTER, *Exegese als Literaturwissenschaft. Entwurf einer alttestamentlichen Literaturtheorie und Methodologie*. Göttingen 1971. Über die im Gefolge dieser Methodenlehre verfertigten Untersuchungen und Studien informiert T. SEIDL, *Die literaturwissenschaftliche Methode in der Alttestamentlichen Exegese. Erträge-Erfahrungen-Projekte. Ein Überblick*, MThZ 40, 1989, 27-37.
- 3 Vgl. W. RICHTER, *Grundlagen einer althebräischen Grammatik*, ATS 8, St. Ottilien 1978, 21 und J.P. FLOSS, *Kunden oder Kundschafter?*, ATS 16, 1982, 88-91.
- 4 Eine ausführliche textkritische Studie zu Jes 40, 1-2 legt jetzt vor R.P. MERENDINO, *Is 40, 1-2. Un' analisi del materiale documentario*, Riv. Bibl 37, 1989, 1-64.
- 5 B. DUHM, *Das Buch Jesaja (GHK 3,1)*, Göttingen⁵ 1968, 288.
- 6 F.M. CROSS, *The Council of Yahweh in Second Isaiah*, JNES 12, 1953, 274-277.
- 7 K. ELLIGER, *Deuterocesaja (BK 11/1)*, Neukirchen 1978.

- 8 Zu Definition und Beschreibung dieses Phänomens s. H. BUSSMANN, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart 1983, 546 und die dort angegebenen Verweise.
- 9 Ähnliche Funktionen findet H. SCHWEIZER, *Prädikationen und Leerstellen im 1. Gottesknechtslied (Jes 42,1-4)*, *BZ NF* 26, 1982, 251-258 für die Tilgungen und Leerstellen in Jes 42,1-4.
- 10 P.-E. BONNARD, *Le Second Isaie. Son disciple et leurs Éditeurs (ÉtB)*, Paris 1972, 85.

Anhang: Transliteration* von Jes 40,1-8
zum Nachweis der im Artikel verwendeten Satzgliederung.

- 1 a $n\dot{h}mw$
b $n\dot{h}mw^C m=y$
c $y'mr 'lhy=km$
- 2 a $dbrw^C 1 1b YRWSLM$
b $w=qr'w 'l-y=h$
c $ky ml'h \dot{s}b'=h$
d $ky nr\dot{s}h^C wn=h$
e $ky lq\dot{h}h m=yd YHWH kp\dot{y}m$
 $b=kl \dot{h}f\dot{t}-y=h$
- 3 a $qwl qwr'$
b $b=mdbr pnw drk YHWH$
c $y\dot{s}rw b=^C rbh mslh l='lhy=nw$
- 4 a $kl gy' yn\dot{s}$
b $w=kl hr w=gb^C h y\dot{s}plw$
c $w=hyh h=^C qb l=my\dot{s}wr$
d $w=h=rksym l=bq^C h$
- 5 a $w=nglh kbwd YHWH$
b $w=r'w kl b\dot{s}r y\dot{h}d=w$
c $ky py YHWH dbr$

- 6 a *qwl 'mr*
 b *qr'*
 c *w='mr/(Q^a:w='wmrh)*
 d *mh 'qr'*
 e *kl h=bśr ḥṣyr*
 f *w=kl ḥsd=w k=syṣ h=śdh*
- 7 a *ybs̄ ḥṣyr*
 b *nbl syṣ*
 c *ky rwḥ YHWH nśbh b=w*
 d *'kn ḥṣyr h=^cm*
- 8 a *ybs̄ ḥṣyr*
 b *nbl syṣ*
 c *w=dbr 'lhy=nw yqwm l=^cwlm*

* Nach dem Modell von W. RICHTER, *Transliteration und Transkription*, ATS 19, St. Ottilien 1983.